

Hans Zehetmair

EIN GLÜCKSGRIFF NICHT NUR FÜR BAYERN



Hans Zehetmair war von 1986 bis 2003 Staatsminister in der Bayerischen Staatsregierung und von 1993 bis 1998 Stellvertretender Bayerischer Ministerpräsident. Von 2004 bis 2014 war er Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung. Er ist Vorsitzender des Rates für deutsche Rechtschreibung.

Dass es 1984 gelungen ist, Hans-Werner Sinn an die Ludwig-Maximilians-Universität München zu holen, erwies sich als ausgesprochener Glücksfall. Die Berufung, ausgesprochen noch durch meinen Vorgänger Hans Maier, hat maßgeblich dazu beigetragen, dass München in den ökonomischen Wissenschaften, um mit Thomas Mann zu sprechen, »leuchtete« und seither ungebrochen leuchtet.

Die Mitarbeiter im Ministerium mussten seinerzeit all ihr Verhandlungsgeschick aufbieten, um Hans-Werner Sinn den Gang von Mannheim nach München schmackhaft zu machen, aber am Ende stand ein Angebot, dem man nicht widerstehen konnte. Und wir wissen heute: Der Einsatz hat sich gelohnt. Hans-Werner Sinn hat nicht nur an seinem Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, sondern vor allem auch durch die Übernahme der Leitung des Münchner ifo Instituts im Jahr 1999 Herausragendes geleistet. Besonders verdienstvoll war sein Einsatz schon während der

1990er Jahre für die Gründung des Center for Economic Studies (CES), das die internationale Sichtbarkeit der Münchner Nationalökonomie weiter gesteigert hat und vor allem auf dem Gebiet der Nachwuchspflege erfolgreich aktiv ist.

Die Situation des ifo Instituts war seinerzeit nicht leicht. Der Wissenschaftsrat hatte 1998 das Institut ausgesprochen negativ evaluiert und es vom Wirtschaftsforschungsinstitut zur Serviceeinrichtung »abgestuft«. Hans-Werner Sinn hat unmittelbar nach seinem Amtsantritt mit großem Erfolg gegengesteuert, das Institut mit seiner fachlichen Kompetenz geschickt weiterentwickelt und es zu einer weithin sichtbaren, auch über Fachkreise hinaus bekannten Einrichtung gemacht, ich möchte ohne Übertreibung sagen: zum führenden Wirtschaftsforschungsinstitut Deutschlands. 2002 wurde das Institut »an-Institut« an der LMU, die Evaluationsberichte der Leibniz-Gemeinschaft 2006 und 2009 gerieten zum Triumph und be-

stätigten die Impulse, die Hans-Werner Sinn dem Institut gegeben hat.

Überflüssig zu betonen, dass Hans-Werner Sinn einen Bekanntheitsgrad erreicht hat, der weit über den Wirkungsbereich eines Hochschullehrers hinausgeht, der in der Fachwelt zu den meistzitierten Vertretern seines Fachs gehört. Unzählige Auftritte in den Medien, Kommentare zu aktuellen wirtschaftspolitischen Ereignissen, Gutachten und Beratung der politischen Spitzen des Landes, das alles vereint Hans-Werner Sinn mit fachlicher Seriosität und internationaler Anerkennung seiner Forschungsarbeit. Zu nennen sind auch seine an die breite Öffentlichkeit gerichteten Bücher zu jeweils aktuellen volkswirtschaftlichen Themen. Er ist damit das, was ich einen Wissenschaftskommunikator im besten Sinne nennen möchte: Ein Wissenschaftler, der sich nicht in seiner Denkerstube verkriecht, sondern es versteht, die Öffentlichkeit für seine Arbeit zu begeistern, Interesse für Fragen der Forschung gerade bei jungen Leuten zu wecken. Und der dabei nicht der Versuchung erliegt, das Niveau und den Tiefgang der Gedanken auf dem Altar der Popularität zu opfern.

Sinns Thesen sind nicht immer bequem, er eckt gern an, provoziert. Aber nicht um des Effekts und der Schlagzeile willen: Dahinter stecken eine Mission, eine Geradlinigkeit und Authentizität, die sich nicht einem mutmaßlichen Mainstream anpasst, sondern konsequent

den Weg des für richtig Erkannten geht. Hut ab vor diesem Mut zur öffentlichen, auch streitbaren Auseinandersetzung!

Sie erwarten an dieser Stelle jetzt von einem Altphilologen nicht, dass er einzelne Thesen, Standpunkte und Äußerungen Hans-Werner Sinns fachlich kommentiert; davon bin ich als ökonomischer Laie weit entfernt. Was ich aber glaube beurteilen zu können, ist die Leistung, die er für die Sichtbarkeit Münchens, Bayerns und Deutschlands in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung erreicht hat, und diese Leistung ist nicht hoch genug zu schätzen. Wir brauchen mehr von seinem Schlag!

Wenn Hans-Werner Sinn nunmehr in den Ruhestand geht, bedeutet das mehr als nur einen routinemäßigen Wechsel auf einer Position. Für die von ihm geleiteten Forschungsinstitutionen ist das ein gravierender Einschnitt, das Ende einer Ära. Aber ich bin mir sicher, dass wir auf seinen Rat und seine Expertise auch künftig nicht verzichten müssen und er seine Stimme weiterhin immer dann einbringen wird, wenn es um die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes geht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, lieber Herr Professor Sinn, einen guten Eintritt in die neue Lebensphase, Gesundheit, vielleicht etwas mehr Zeit für die Familie, aber auch weiterhin viel Energie für Ihre Beiträge zur öffentlichen Debatte!